

Gespräch mit junger Frau: Man überlegt sich schon, ob man noch Kinder bekommen soll. Tendenz, die Soziologen bestätigen.
Will man den eigenen Kindern zumuten, in einer Welt zu leben, in der es keine Farben mehr gibt?

Ich bin mit dem „Atomkraft – Nein Danke“ Pickerl aufgewachsen. Hing an unserer Wohnungstür. Bedrohung durch Atomkrieg. Aber wir hatten berechtigtes Gefühl: Wahrscheinlich trifft es uns eh nicht.

Heute ist das anders. Man muss niemandem mehr die Implikationen des Klimawandels vor Augen führen. Wir erleben sie bereits. Und die dystopischen Bilder sind die mögliche Realität einer nicht mehr so fernen Zukunft geworden.

Da kann man eigentlich nur 2 Dinge tun: Möglichst nicht oft dran denken – oder verzweifeln.
Finden wir im Glauben eine Spur, die uns hilft, anders damit umzugehen?

1)

Netflix: Wie beantworten die Macher dieser Serie diese Fragen:
Wie können wir mit Krisen im Leben umgehen, mit Schicksalsschlägen?

Eine Antwort, die ich häufig wahrnehme: „Du bist stark.“ „Du hast eine (ungeahnte) Kraft in dir.“ Und dann geht es darum, an diese Kraft anzudocken, sie zu spüren in sich, und an sich und diese Kraft in sich zu glauben.

Die Bibel nennt das Ermächtigung. Du kannst was. Du bist jemand. Du bist stark, weil du nach Gottes Ebenbild geschaffen bist. In dir ist etwas von der göttlichen Schöpferkraft. Dieser Gedanke gibt mir tatsächlich Kraft, motiviert mich. In mir ist mehr als ich ahne.

Gleichzeitig macht es mir aber auch Angst: Was, wenn die Kraft aber nicht reicht? Wenn nicht genug davon da ist für das, was ich bewältigen muss?
Wenn ich irgendwann in mich hineinschaue und feststelle: Der Tank ist leer?

Wenn die Bibel von Ermächtigung spricht, dann immer auf der Basis, dass Gott sagt: „Meine Kraft ist in dir!“ Paulus hat das für uns auf den Punkt gebracht: „Meine Kraft (sagt Gott) ist in deiner Schwachheit mächtig.“

Wir müssen also nicht darauf hoffen, dass das, was wir in uns an Lebensmut und Lebenskraft finden, hoffentlich ausreicht, um alles zu bewältigen, was das Leben uns zumutet. Wir können uns auf die Zusage stellen, dass Gott mit seiner Kraft, mit der Kraft eines Gottes, der das Universum erschaffen hat, in uns lebendig sein will.

Eine Geschichte, die das großartig illustriert, ist die Stillung des Sturmes, wie sie von Markus erzählt wird (Mk.4,35-31).

Was hier erzählt wird, ist eine existentielle Krise. Nicht ein bisschen Geschaukel, sondern echte Lebensbedrohung. Das Wasser steht ihnen buchstäblich bis zum Hals. Die Jünger kämpfen ums Überleben und fühlen sich von Jesus allein gelassen. Sie haben Todesangst.

Wenn wir das Boot als Bild für unser Leben nehmen, dann geht es uns manchmal so: Todesbedrohung. Dann sind wir es, mittendrin in Sturm, Wellen, Angst, Verzweiflung, weil unsere Schöpfversuche die hereinbrechenden Wassermassen nicht bewältigen können.

Und mittendrin schläft Jesus. Mitten im Chaos und Getöse und der Not liegt Jesus auf einem Kissen und schläft.

Eine Provokation. Die Pointe der Geschichte: Aus Jesu Perspektive ist es Einladung. Komm in meine Ruhe! Fürchte dich nicht!

Mitten in deinem Lebensboot bin ich, Jesus, da, der, dem Wind und Wellen gehorchen müssen. Ich bin da, mit meiner Ruhe, meinem Frieden, meinem Schalom. In deiner Mitte. Ich bin da.

Was auch immer an Schrecklichem auf uns zukommt:
Der Schöpfer des Himmels und der Erde ist da.

Wenn es eine Zusage der Bibel durch die Jahrtausende gibt, dann diese:
Ich bin da. Damit hat er sich vorgestellt, als er nach seinem Namen gefragt wurde: Ich bin der „Ich bin da für dich“ (JHWH).

Was auch immer uns zugemutet wird, worauf wir zugehen und wir aushalten werden müssen: Wir werden darin niemals allein sein. Er wird mit seinem Frieden, seiner Ruhe, seinem Schalom unter uns sein.

Das folgende Lied ist eine Einladung, sich auf diesen Boden zu stellen.

(Lied: Auge im Sturm)

2)

Ich bin da. Ich werde da sein. Der Name Gottes JHWH ist geheimnisvoll.
Er hat auch die Bedeutung: Ich bin im Kommen.
Das bringt mich zum weiten Gedanken.

Im Advent spüren wir dem Kommen Gottes in diese Welt nach, Höhepunkt:
Geburt in der Krippe.
Was früher noch viel stärker war und heute in den Hintergrund getreten ist,
ist das Wissen darum, dass Gott auch einmal wiederkommen wird.
Auch damit befasst sich die Bibel, und wir nennen diese Teile, die davon
erzählen, Apokalyptik.

Neben dem Dystopischen, der Beschreibung von Zerstörung und Zerfall, gibt es
immer eine Hoffnung in der Apokalypse, sie gipfelt in dem Satz:
„Siehe, ich mache alles neu!“

Vor kurzem bin ich Baby Anna begegnet.
Anna war ein paar Wochen alt, auf dem Arm ihrer Mama.

Und was mir da entgegen geschaut hat, war ein kleines, zartes, zerbrechliches
rosa Gesichtchen. Was spüren wir, wenn wir so ein Neugeborenes sehen?
Hingabe. Liebe. Angerührtheit. Ehrfurcht. Staunen. Lebendigkeit. Schönheit.
Wahrheit. Reinheit.

Das ist der Zauber des Anfangs. Es ist eine menschliche Urerfahrung, die uns da
erfasst: Das Geheimnis des Neubeginns.
Anfang, der alles verheißt, in dem alles enthalten ist, in dem alle Möglichkeiten
rein und unkorumpiert präsent sind, voller Potential.

Das alles ist darin enthalten, wenn Gott sagt: „Siehe ich mache alles neu!“
(Off.21,5). Siehe, es wird der Tag kommen, da darf alles nochmal nach vorne
hin offen sein, in sich alle Möglichkeiten tragend. Rein, Unschuldig. Schön. Alles
auf Anfang.

Das ist, als ob ein Fenster aufgestoßen wird in eine neue Welt, voller Farben,
Töne, Düfte.

Das Ende ist von Gott her immer ein neuer Anfang.
Unsere Perspektive ist nach vorne offen.

Gott ist der, der da ist.

Und der, der kommt, und mit ihm wird die Schwelle in ein Neues überschritten werden.

Klaus Berger, Jesus, S.37:

Für die Bibel beginnt der Tag mit dem Abend. [...]

Die Zeit des Dunkels, des Leidens, der Ängste und Zweifel, der Kälte und des Sterbens geht immer voraus. Erst aus dem Dunkel wird das Licht geboren.

Die Symbolik von Nacht, Licht und Tag ist für mich die entscheidende Antwort auf die uns gerade jetzt bedrängende Frage nach dem Bösen, nach Leid und Katastrophen:

Gott hält die Zeit in seinen Händen, und auf das scheinbar endlose Dunkel bestürzender Erfahrungen folgt ganz bestimmt der helle, trostreiche Tag.

Die Sonne des aufgehenden Tages steht für Jesus Christus, und zwar in seiner Ankunft und in seiner Wiederkunft.

So sagt es die prophetische Rede des Zacharias (Lk.1,78f):

„Denn unser Gott hat mit uns Erbarmen.

Wenn er zu uns kommt, wird es sein, wie wenn die Sonne aufgeht.

Er wird leuchten für uns, die wir in des Todes tiefen Schatten sitzen.“

Das hört man kaum in der Klimadiskussion, oder?

Unser Bild ist größer! Die Tür am Ende ist offen. Das ist unser 2. Beitrag als Christen an die Welt: Hoffnung! Die Hoffnung des neuen Anfangs. Die Hoffnung des Advent.

Gott ist da, mittendrin in Sturm und Wellen.

Und: Wir gehen niemals in den Untergang. Wir gehen immer durch die offene Tür.

3)

Wenn ich mich bei den Fridays for Future umschaue, dann spüre ich bei diesen Leuten, die sich so für das Klima und die Umwelt einsetzen, ganz oft eine starke Ehrfurcht vor dem Leben.

Wie eine wage Ahnung, die diese Leute in sich tragen, dass das Leben in all seinen Facetten geschützt und bewahrt werden muss, dass die Natur fast so etwas wie etwas Heiliges ist.

Ist das nicht spannend?

Dass sie etwas von dem spüren, ganz intuitiv, was Gott schon ganz am Anfang zu den Menschen gesagt hat:

Alles, was ich schaffe, atmet etwas von meinem Geist! Es ist heilig!

Und Ihr: Ihr seid ein Teil davon. Ich übertrage euch die Obsorge und Verantwortung für alles, was geschaffen ist.

Wie Gärtner - Was tun Gärtner? Sie schauen, dass alles floriert!

Das ist eure Rolle in dieser Welt!

Ihr seid von mir eingesetzte Gärtner! Ihr seid zuständig dafür, das alles Leben zum Leben kommt. Dafür müsst ihr euch einsetzen.

Das sind paraphrasiert die Worte Gottes ganz am Anfang der Geschichte.

Wir wollen deshalb die letzten sein, die die Werkzeuge niederlegen.

Die letzten, die das Schiff verlassen. Die letzten, die aufhören, alles daran zu setzen, dass diese von Gott geschaffene Erde bewahrt und durchgehalten wird. Das ist einfach unser Job!

Martin Luther wird nachgesagt: „Wenn morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Bäumchen pflanzen.“

Da ist etwas zu spüren von der Widerständigkeit und Beharrlichkeit und Resilienz, zu der der Glaube uns fähig machen kann.

Wir werden bis zum letzten Atemzug alles daran setzen und hoffen, dass es noch gut wird!

Wir wollen schützen, was wir lieben. Und was Gott liebt. Dafür ja, sind wir auch bereit, uns einzuschränken.

Die Bischöfinnen und Bischöfe der Evangelischen Kirche Deutschlands haben sich selbst verpflichtet, als Zeichen gegen die Klimakatastrophe ein Tempolimit einzuhalten. Im Land der freien Fahrt auf Autobahnen ist das ein Zeichen. Kleine Schritte tun. Nicht aus Angst, sondern aus Liebe zu unserem Herrn.

Und wer weiß, ob „siehe, ich mache alles neu“ nicht auch noch ganz anders aussieht, als gedacht...

Wird die Erde zur Hölle?

Wenn es meint, dass es schwierig wird: Ja, vielleicht.

Wenn es meint, die Erde wird ein gottverlassener Ort werden: Niemals.

Martin Luther King hat es in einer Zeit, die sehr düster war, auf den Punkt gebracht:

Komme, was mag - Gott ist mächtig!

Wenn unsere Tage dunkel sind

und unsere Nächte finsterer als tausend Mitternächte,

so wollen wir stets daran denken,

dass es in der Welt eine große segnende Kraft gibt, die Gott heißt.

Gott kann Wege aus der Ausweglosigkeit weisen.

Er will das dunkle Gestern in ein helles Morgen verwandeln.

Amen.